

# Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 60 Pfennig.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben**

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Postfachkonto: **Leipzig 22832**

**N. 103** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Montag, den 24. Dezember 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Eine Weihnachtskundgebung der Reichsregierung bevorstehend.** Wie verlautet, soll der Reichszkanzler Marx beabsichtigen, am Dienstägnachmittag um 6 Uhr eine politische Kundgebung, die an das deutsche Volk und an das Ausland gerichtet ist, durch die neue Radioumsendstation in der Potsdamer Straße verbreiten lassen. Fernerhin soll anschließend an diese Weihnachtsfeier eine Abgeordneter derjenigen Parteien, die augenblicklich die Regierungskoalition bilden, das Wort ergreifen. So hört man, daß der Reichsminister a. D. Dr. Scholz (D. Vp.) und die Abgeordneten Dr. Fleischer (Ztr.) und Grelenz (Dem.) sprechen.

**Der neue Reichsbankpräsident.** Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Sonnabend einstimmig beschlossen, der Kandidatur Dr. Schachts für den Posten des Reichsbankpräsidenten seine Zustimmung zu geben.

**Neue Verordnungen.** Das Kabinett genehmigte eine Verordnung zur Aenderung des Mieterschutzgesetzes und stimmte unter anderem auch dem Entwurf einer Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege unter Berücksichtigung der Wünsche des Iher-Ausschusses zu.

**Ein Ermächtigungsgesetz in Württemberg.** Stuttgart, 21. Dezbr. Der Landtag hat mit 68 gegen 24 Stimmen das Ermächtigungsgesetz angenommen, wovon die Regierung ihr Verbleiben im Amt abhängig gemacht hatte. Die Minderheit bildeten die Rechte und ein Kommunist. Die Sozialdemokraten stimmten dem Ermächtigungsgesetz geschlossen zu.

**Das Goldmietengesetz,** dessen Entwurf im Laufe der letzten Woche schon verschiedentlich abgeändert worden ist, hat nunmehr fast alle Ministerien durchlaufen. Reichsarbeits-, Finanz-, Justiz- und auch das Wohlfahrtsministerium haben zu dem Entwurf Stellung genommen. Näheres über die endgültige Fassung des Gesetzes ist an amtlicher Stelle jedoch immer noch nicht mit einwandfreier Sicherheit zu erfahren, nur soviel steht fest, daß die ursprüngliche Absicht, das neue Goldmietengesetz schon mit Wirkung ab 1. Januar 1924 herauszubringen, aufgegeben ist.

**Aus Thüringen.** Verhandlungen wegen dauernder Belegung der Landeshauptstadt Weimar mit Reichswehr finden z. Zt. statt. Sie sollen so weit gebiehen sein, daß vom nächsten Frühjahr ab mit einer dauernden Reichswehrgarnison für Weimar zu rechnen ist.

**Bayern.** In den letzten Tagen sind in München, Rosenheim und anderen Orten Massenverhaftungen von Hitler-Deuten vorgenommen worden. Auch der bekannte Führer Anton Drexler aus München ist in Haft genommen worden, da das Münchener Polizeipräsidium Schriftstücke beschlagnahmte, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Bewegung planmäßig auch nach Norddeutschland weitergetragen werden soll. Hitler wird im Gefängnis gegenwärtig auf das strengste überwacht. Ludendorffs Villa wird von zahlreichen Kriminalbeamten beobachtet, die alle Ein- und Ausgänge besetzt halten.

**Deutschlands Guthaben in Amerika.** Die New Yorker Bankiers schätzen die deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten ungefähr auf 40 und nicht auf 200 Mill. Pfund Sterling, wie Frankreich behauptet hat.

**England.** Die Thronrede, mit der das neugewählte englische Parlament eröffnet werden wird, verlangt einen Schutz für die Industrie zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit, ferner zu demselben Zweck den Bau der Flottenbasis in Singapur, von der die Verteidigung des englischen Weltreiches abhängt. Die Admiralität sei der Ansicht, daß keine englische Regierung auf den Bau der Flottenbasis verzichten könne. Die Thronrede wird ferner das Programm für die Erbauung von Kreuzern darlegen. Von der künftigen englischen Regierung wird es abhängen, ob dieses Schiffsbauprogramm durchgeführt wird oder nicht. — Als trotz aller Abrüstungskonferenzen hört man vom Wetrüsten auf der ganzen Linie.

**Griechenland.** Nach der Abreise der königlichen Familie herrscht zunächst überall Ratlosigkeit in dem durch den verlorenen Krieg erschütterten Lande. Der wirkliche Schuldige am Kriege, Venizelos, weilt z. Zt. in Paris und von dort aus hat dieser Störenfried den Unwillen geschürt, der gegen den König sich entfacht hat. Er erhoffte Erfolg ist ihm auch zugefallen, denn große Teile des griechischen Volkes verlangen nach ihm, er soll kommen und das Vaterland vom Untergang erretten. Der ehrgeizige Streber wird sich nicht lange besinnen, er wird kommen und Griechenland ganz ins Schlepptau Frankreichs bringen, denn sicher wird Frankreich durch finanzielle Hilfe versuchen, Griechenland ganz für sich zu gewinnen, ähnlich wie es Polen, die Tschechei und Serbien durch französisches Geld von sich abhängig gemacht hat.

## Zum Weihnachtsfest.

„Friede auf Erden!“ Und noch immer die Welt da draußen in Waffen starrend! Hat nicht die christliche Religion längst Bankrott gemacht mit ihrer Friedensbotschaft? Nein! — Nur viel tiefer und innerlicher muß sie gefaßt und verstanden sein. Draußen in der Welt wird freilich niemals verklingen der Waffenlärm, daran werden alle Völkerbünde kaum etwas ändern. Aber tief drinnen in den Herzen, da blüht seit Bethlehem und Golgatha ein heiliger Gottesfrieden! In den Herzen, die die große Botschaft in sich aufnehmen, daß wir Gottes Kinder werden sollen. Und geht nicht, so oft die Weihnachtsglocken läuten und die Christbaumkerzen aufleuchten, ein Engel Gottes über diese arme Erde mit ihren tausend dunkeln Rätseln und zündet überall, wo man ihm Einlaß gewährt, die Lichter der Hoffnung an? Jener Hoffnung, die über allen Jammer dieser Erde hinwegschaut, in ein Vaterhaus hinein, wo einst Alle, die diese Erde je getragen, als Brüder sich erkennen und grüßen werden! Darum wollen wir weiterarbeiten an diesem Geheimbund der wahren Gotteskinder, den der große Nazarener gegründet! Gerade in diesen dunkeln Zeiten, da oft der Glaube in der Menschheit ersterben will, soll der Stern von Bethlehem uns ein Weiser sein zum Licht. Der Weg der Menschheit kann nicht enden in Nacht und Dunkelheit, nein, er führt dennoch zum Licht empor! Dennoch, trotz allem, was jetzt in Finsternis sich zusammenballt, dafür ist Bethlehem uns Bürge.

Das ewige Licht geht da herein,  
Sibt der Welt ein' neuen Schein.  
Es leucht' wohl mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Kinder macht!

## Aus der Umgegend.

Nebra, 24. Dezember.

— Das liebe Weihnachtsfest ist herbeigekommen, der Weihnachtszauber, der wochenlang alle Gemüter befangen hielt, das Heimlichtum im Familienkreise hat ein Ende unter dem Lichterglanz des deutschen Tannenbaumes, der heute Palaß und Hütte erleuchtet und Friede und Hoffnung ausstrahlt. Friede und Hoffnung! Den Frieden haben wir, aber wird die Hoffnung sich erfüllen? Wir möchten es bejahen, wir möchten uns mit dem Dichter eins fühlen, der da sagt:

Die Hoffnung, sie ist kein leerer Wahn,  
Sie umflattert den tröchtlichen Knaben,  
Den Jüngling locket ihr Zauberschein,  
Sie wird mit dem Weis nicht begraben.

In die liebe Hoffnung wird wieder stärker am Weihnachtsfest und Neujahr, sie stärkt uns zu weiterem Kampf um die Existenz, uns Dasein, das für viele Erdbürger jetzt beinahe nur noch eine Last ist. So lange aber unser Volk die Hoffnung sich nicht nehmen läßt, so lange wollen wir an seiner Daseinsberechtigung nicht zweifeln. So möge das Weihnachtsfest auch diesmal wieder neue Kraft, neuen Mut zum Ausdauern ausstrahlen, möge es stärken vor allen Dingen den Familiensinn, den sichersten Hort eines geordneten Staatslebens. Mit diesem Wunsche treten wir in das Weihnachtsfest ein und wünschen allen lieben Lesern frohe und geeignete Feiertage!

— **Wandkalender.** Der heutigen Nummer legen wir einen Wandkalender bei mit dem Wunsche, daß er für alle Empfänger nur glückliche Tage enthalten möge.

— **Festveranstaltungen.** Während des Weihnachtsfestes wird unser Lichtspiel-Theater am ersten und zweiten Festtag je ein außerordentlich schönes Festprogramm zur Vorführung bringen, sodaß wir in unserm kleinen Städtchen wie in der Großstadt zuhause sein werden. Die Gastwirtschaften haben ein übriges getan und ihre schon immer freundlichen Gaststätten weihnachtlich geschmückt und bieten

auch einen guten Festtrunk an, dem gewiß mit innigen Behagen zugesprochen werden wird. — Das Festweiser ist prächtig, die noch rechtzeitig gefallene Schneedecke ermöglicht eine Schlittenfahrt allen denen, die Pferde im Stall stehen haben, wer das von sich nicht sagen kann, wird gewiß den Robeschlitten hervorholen und dem gesunden Wintersport huldigen.

## Kirchliche Nachrichten.

Montag, 24. Dezember.

Abends 6 Uhr: Heiligabendfeier.

Beim Ausgang werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

### 1. Heilige Weihnachtsfeiertag.

Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

### 2. Heilige Weihnachtsfeiertag.

Kollekte für den Jerusalemsverein.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.

Beerdigt: Am 18. Dezember Steinhauer Ernst Robert Werner, 65 Jahre 5 Monate 2 Tage alt.

**Pierers landwirtschaftlicher Schreib- und Taschenkalendarer für das Jahr 1924** ist nunmehr im 5. Jahrgange bei **H. A. Pierer, Verlagsbuchhandlung, Altenburg in Thüringen** wie bisher in 2 Ausgaben erschienen. Die Ausgabe A enthält Tagelohntabellen und die Ausgabe B enthält Einnahme- und Ausgabebetellen, statt der Tagelohntabellen. Preis jeder Ausgabe nur **1,25 Goldmark.**

Der wirklich billige und geschmackvoll in Ganzleinen gebundene und auf gutem Schreibpapier gedruckte Kalender empfiehlt sich in seiner Reichhaltigkeit allen seinen alten Freunden. Er enthält außer einem übersichtlichen Terminkalender, einem Kalendarium mit  $\frac{1}{4}$  Seite weißem Raum für jeden Tag, alle für jeden praktischen Landwirt unentbehrlichen Tabellen und Vordrucke über Saat, Ernte, Viehstand usw., ferner wertvolle Abhandlungen aus der Praxis über die künstlichen Düngemittel, Erkennen des Miers der Hauktiere nach dem Gebiß und Bekämpfung des Steinbrandes beim Weizen. Wir sind überzeugt, daß das Buch in Fachkreisen auch in diesem Jahre viel Anklang finden wird. Der Kalender kann durch jede Buchhandlung oder vom Verlag selbst bestellt werden.

Dollarstand am 22. Dezember.: 4 200 000 000 000 M.

Achtung!

# Großer Weihnachts-Ausverkauf

in

# Schuhwaren



für Herren, Damen und Kinder.

Größte Auswahl moderner und sehr preiswerter Schuhe vom einfachsten bis zum elegantesten

Herren-, Damen- und Kinderstiefel, lange Stiefel, Halbstiefel, Sandalen, Segeltuchschuhe für Herren, Damen und Kinder. — Ferner Filzwaren, Hausschuhe, Socken usw.

## Schuhwarenlager Alwin Zink, Großwangen.

Fernsprecher Amt Nebra Nr. 5

Der Weg nach Wangen lohnt sich.

## Unter dem Tannenbaum.

3) Weihnachtserzählung vom Theodor Storm.

Von all dem Sieden und Backen des Abends wars noch ganz warm in dem großen dunkeln Raume. Und richtig, dort lag der Schlüssel auf dem Fensterbrett. Aber sie stand noch einen Augenblick und blickte durch die Scheiben in die dunkle Nacht hinaus. — So hell und weit dehnte sich das Schneefeld, dort unten zerstreut lagen die schwarzen Strohdächer des Dorfes; unweit des Hauses zwischen den kahlen Zweigen der Silberpappeln erkannte sie deutlich die großen Krähenester; die Sterne funkelten. Ihr fiel ein alter Reim ein, ein Zauber-spruch, den sie vor Jahr und Tag von der Tochter des Schulmeisters gelernt hatte. Hinter ihr im Hause war es so still und leer; sie schauerte; aber trotz dessen wuchs in ihr das Ge-lüste, es mit den unheimlichen Dingen zu versuchen. So trat sie zögernd ein paar Schritte zurück. Leise zog sie den einen Schuh vom Fuße, und die Augen nach den Sternen und tief aufatmend sprach sie: „Gott grüß dich, Abendstern!“ — Aber was war das? Ging hinten nicht die Hostür? Sie trat ans Fenster und horchte. — Nein, es knarrte wohl nur die große Pappel an der Giebelseite des Hauses. — Und noch einmal hub sie leise an und sprach!

„Gott grüß' dich, Abendstern,  
Du scheinst von hell so fern,  
Ueber Osten, über Westen,  
Ueber alle Krähenester.  
Ist einer zu mein Viebchen geboren,  
Ist einer zu mein Viebchen erkoren,  
Der komm', als er geht,  
Als er sieht,  
In sein täglich Kleid!“

Dann schwenkte sie den Schuh und warf ihn hinter sich, aber sie wartete vergebens, sie hörte ihn nicht fallen. Ihr wurde seltsam zumute, das kam von ihrem Vorwitz! Welch unheimlich Ding hatte ihren Schuh gefangen, ehe er den Boden erreicht hatte? — Einen Augenblick noch stand sie so, dann mit dem letzten Restchen ihres Mutes wandte sie langsam den Kopf zu-rück. — Da stand ein Mann in der dunkeln Tür, und es war Paul; er war richtig noch einmal auf den unglücklichen Hasen ausgewesen!

„Nein, Ellen,“ sagte der Amtsrichter, „du weißt es wohl; das war es denn doch diesmal nicht; er hatte nur, wie du, auch keine Ruh' gefunden; — aber nun hielt er den kleinen Schuh des Mädchens in der Hand; und Ellen hatte sich am Herd auf einen Stuhl gesetzt, mit geschlossenen Augen, die Hände gefaltet vor sich in den Schoß gestreckt. Es war kein Zweifel mehr, daß sie sich ganz verloren gab, denn sie wußte wohl, daß der Better alles gehört und gesehen hatte. — Und weißt du noch die Worte, die er zu ihr sprach?“

„Ja, Paul, ich weiß sie noch, und es war sehr grausam und wenig edel von ihm. „Ellen,“ sagte er, „ist noch immer die Börse nicht für mich gemacht?“ — Doch Ellen tat ihm auch diesmal den Gefallen nicht, sie stand auf und öffnete das Fenster, daß von draußen die Nachtlust und das ganze Stern-gefunkel zu ihnen in die Küche drang.“

„Aber,“ unterbrach er sie, „Paul war zu ihr getreten, und sie legte still den Kopf an seine Brust; und noch höre ich den süßen Ton ihrer Stimme, als sie so, in die Nacht hinaus nickend, sagte: „Gott grüß dich, Abendstern!““

Die Tür wurde rasch geöffnet, ein kräftiger, etwa zehn-jähriger Knabe, trat mit einem brennenden Licht ins Zimmer. „Vater! Mutter!“ rief er, indem er die Augen mit der Hand beschattete. „Hier ist Moos und Efeu und auch noch ein Wacholderzweig!“

Der Amtsrichter war aufgestanden. „Bist du da, mein Junge?“ fragte er und nahm ihm die Botanixtrommel mit den heimgebrachten Schätzen ab.

Frau Ellen aber ließ sich schweigend von dem Schreibtisch herabgleiten und schüttelte sich ein wenig wie aus Träumen. Sie legte beide Hände auf ihres Mannes Schultern und blickte ihn eine Weile voll und herzlich an. Dann nahm sie die

Hand des Knaben. „Komm, Harro,“ sagte sie, „wir wollen Weihnachtsgärten bauen!“

\* \* \*

## Unter dem Tannenbaum.

Der Weihnachtabend begann zu dämmern. — Der Amts-richter war mit seinem Sohne auf der Rückkehr von einem Spaziergange: Frau Ellen hatte sie auf ein Stündchen fortge-schickt. Vor ihnen im Grunde lag die kleine Stadt; sie sahen deutlich, wie aus allen Schornsteinen Rauch emporflog, denn dahinter am Horizont stand feuerfarben das Abendrot. — Sie sprachen von den Großeltern drüben in der alten Heimat, dann von den letzten Weihnachten, die sie dort erlebt hatten.

„Und am Vorabend,“ sagte der Vater, als Knecht Ruprecht zu uns kam mit dem großen Bart und dem Quersack und der Rute in der Hand!“

„Ich wußte wohl, daß es Onkel Johannes war,“ er-widerte der Knabe, der hatte so etwas immer vor.“

„Weißt du denn auch noch die Worte, die er sprach?“

Harro sah den Vater an und schüttelte den Kopf.

„Wart' nur,“ sagte der Amtsrichter, „die Verse liegen zu Haus in meinem Kust, vielleicht bekomme ich's noch beisammen!“ Und nach einer Weile fuhr er fort: „Entfinne dich nur, wie erst die drei Rutenhiebe von draußen auf die Tür fielen, und wie dann die rauhe borstige Gestalt mit der großen Palennase in die Stube trat!“ Dann hub er langsam und mit leiser Stimme an:

Von drauß vom Walde komm' ich her,  
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr.

Allüberall auf den Tannenspitzen

Sah ich goldene Lichtlein sitzen.

Und droben aus dem Himmelstor

Sah mit großen Augen das Christkind hervor.

Und wie ich so strolcht durch den dichten Tann,

Da rief's mich mit heller Stimme an;

„Knecht Ruprecht“, rief es, „alter Gefell,

Hebe die Beine und spüte dich schnell!“

Die Kerzen fangen zu brennen an,

Das Himmelstor ist aufgetan,

Alt' und Junge sollen nun

Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;

Und morgen flieg' ich hinab zu Erden,

Denn es soll wieder Weihnachten werden!“

Ich sprach: „O lieber Herr Christ,

Meine Reise fast zu Ende ist;

Ich soll nur noch in diese Stadt,

Wo's ettel brave Kinder hat.“ —

„Hast denn das Säcklein auch bei dir?“

Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier;

Denn Apfel, Nuß und Mandelkern

Fressen fromme Kinder gern!“ —

„Hast denn die Rute auch bei dir?“

Ich sprach: „Die Rute, die ist hier!

Doch für die Kinder nur, die schlechten,

Die trifft sie auf den Teil, den rechten!“

Christkindlein sprach: „So ist es recht,

So geht mit Gott, mein treuer Knecht!“

Von drauß vom Walde komm' ich her;

Ich muß Euch sagen, es weihnachtet sehr!

Nun sprich, wie ich's hierinnen find'?

Sind's gute Kind, sind's böse Kind?

„Aber,“ fuhr der Amtsrichter mit veränderter Stimme fort, „ich sagte dem Knecht Ruprecht:

Der Junge ist von Herzen gut,

Hat nur mitunter was trotziges Mut!“

„Ich weiß, ich weiß!“ rief Harro triumphierend; und den Finger emporhebend, und mit listigem Ausdruck setzte er hinzu: „Dann kam so etwas!“

„Was dich in großes Geschrei brachte; denn Knecht Ruprecht schwang seine Rute und sprach:

Heißt es bei Euch denn nicht mitunter:

Nieder den Kopf und die Hosn herunter?“

(Fortsetzung in der Beilage.)

Als **weiter Teilbetrag der Brotverorgungsabgabe** (vgl. § 5, Abs. 3, Satz 3 des Gesetzes zur Sicherung der Brotverorgungsabgabe vom 23. 6. 23) ist bis zum 2. Januar 1924 das 195 millionenfache des maßgebenden Zwangsanleihebetrages, wie er in den zugestellten Brotverorgungsabgabeberechnungen als Grundbetrag mitgeteilt ist, zu entrichten.

Querfurt, den 21. Dez. 1923.

Finanzamt.

**Dora Rüdiger**  
**Richard Becher**  
Verlobte

Großwangen      Polleben  
Weihnachten 1923

**Cilsiter Fettkäse**  
à Pfund 1,80 G.=Mk.

**Kugelkäse**  
nach Edamer Art  
à Pfund 0,96 G.=Mk.

**Stangenkäse**  
à Stück 0,09 G.=Mk.  
empfiehlt

**Wwe. Meitz.**

**Fettbündlinge**  
frisch eingetroffen.

**Wwe. Meitz.**

**Gasthof „Zum Stern“.**

Während der Weihnachtsfeiertage halte ich meine Lokalitäten bestens empfohlen



**Ausdiank**  
gutgepflegter Biere  
ff. Weine und Liköre  
Kaffee und Kuchen

Aufmerksamste Bedienung.  
Musikalische Darbietungen.  
Freundlichst ladet ein  
**Otto Rudolph.**

**Büdlinge**  
**Sauerkohl**  
**Gurken**  
**Kakao**  
**Schokolade**  
u. a. Waren  
empfiehlt billigst  
**Hob. Krefschmar.**  
Für den Jahreswechsel  
empfehle  
**alle Büroartikel.**  
Geschäftsbücher  
Briefordner  
Wand- u. Notizkalender  
Kalenderblocks usw.  
Wilh. Sauer, Rossleben.

**Nebraer Lichtspiele**  
im Preussischen Hof.

Am 1. Weihnachtsfeiertag,  
den 25. Dez., abends 8 Uhr:

Der große Harry Piel-Film:  
**Das Gefängnis**  
auf dem Meeresgrund

Ferner ein  
interessant. Beiprogramm.

Am 2. Weihnachtsfeiertag,  
den 26. Dez., abends 8 Uhr:

**Liebe.**  
Ein Drama in 5 Akten mit  
Reinhold Schünzel.

Als Beiprogramm:  
**Die Narbe am Knie**  
mit Hede Bernon.

Zu die'en Vorstellungen laden freundlichst ein  
**Die Besitzer.**

Wer in  
**ROSSLEBEN**  
oder Umgegend irgend etwas  
bekannt zu machen hat, ein  
Mädchen, Lehrling od. dergl.  
verlangt, wer dort Stellung  
sucht, benutzt am besten die  
**Rossleber Zeitung.**  
Billiger Zeilenpreis.  
Gute Erfolge.

Alle  
**Moden-Zeitungen**  
und  
**Unterh.-Journale**  
liefert prompt  
Wilhelm Sauer, Rossleben

In der Nacht vom 15. zum 16. Dezember  
ist bei mir eingebrochen worden und sind  
Kleidungsstücke und Schmucksachen entwendet.  
Ich sichere demjenigen

**hohe Belohnung**  
zu, der mir zweckdienliche Angaben zur Ermittlung  
der Täter und Herbeischaffung des Gestohlenen machen  
kann. Strengste Discretion wird zugesichert.  
**E. May, Rentmeister, Nebra a. U.**

**„ZUR BURG“.**  
Gasthof = Cafee = Konditorei.

Zu den Weihnachtsfeiertagen  
Anstich von  
**ff. Kulmbacher,**  
wozu freundlichst einladet

**O. Möder.**  
Zum Weihnachtsfest und zu Sylvester  
empfiehlt:

**Rum, Arrak, Punsch, div. Liköre**  
in Originalflaschen und im Ausschank.  
**Wwe. Meitz.**

Sieben erschienen:  
**Die Denkmals-  
weihe auf dem  
Lohorn.**

Bericht über Entleerung  
des Denkmals, — Wieder-  
gabe der gehaltenen An-  
sprachen und vorgetrage-  
nen Gedichte nebst einer  
Beschreibung des Ehren-  
mals.

Preis 1 Mark.  
Verlag von Wilh. Sauer,  
Rossleben.

**VISITKARTEN**

LIEFERT SCHNELL  
UND PREISWERT

BUCHDRUCKEREI W. SAUER,  
ROSSLEBEN.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, ehem.  
Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen.**  
Ortsgruppe Nebra a. U.

Zu unserem am Montag, den 31. Dezbr.,  
im Preussischen Hof stattfindenden

**5. Stiftungsfest,**  
bestehend aus **Theater** und **Ball,**  
laden wir alle Freunde und Gönner der Ortsgruppe  
herzlichst ein.  
Der Vorstand.  
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr!      Anfang 7 1/2 Uhr!

**Schützenhaus.**

Am 2. Weihnachts-Feiertag, von  
nachm. 3 Uhr an:

**Ballmusik.**

Dazu laden freundlichst ein  
**M. Schlichting,      B. Wächter.**

**Hierzu: Kalender-Beilage.**



1924

# Wand-Kalender des Nebraer Anzeiger

Januar			Februar			März			April			Mai			Juni		
D	1	Neujahr	F	1		S	1		D	1		D	1		S	1	6. Erandi
M	2		S	2		S	2	Estom.	M	2		F	2		M	2	
D	3		S	3	4. n. Ep.	M	3		D	3		S	3		D	3	
F	4		M	4		D	4		F	4	2. Mis. D.	M	4		M	4	
S	5		D	5		M	5		S	5		D	5		F	5	
S	6	Sl. 3 Kön. ●	M	6		D	6		S	6	5. Judica	M	6		S	6	
M	7		F	7		F	7		M	7		D	7		M	7	
D	8		S	8		S	8		D	8		F	8		D	8	8. Pfingstf.
M	9		S	9		S	9	1. Inv.	M	9		S	9		M	9	
D	10		M	10	5. n. Ep.	M	10		D	10		S	10		D	10	10. )
F	11		M	11		D	11		F	11	6. Palm.	M	11	3. Jubil.	M	11	
S	12		D	12		M	12		S	12		D	12		D	12	
S	13	1. n. Ep. )	M	13		D	13		S	13		M	13		F	13	
M	14		D	14		F	14		M	14		D	14		S	14	
D	15		F	15		S	15		D	15		M	15		S	15	15. Trinitat.
M	16		S	16		S	16	2. Rem.	M	16		F	16		D	16	
D	17		M	17	Septuag.	M	17		D	17	Karfreit.	S	17		M	17	
F	18		M	18		D	18		F	18		S	18	4. Cant. ⊕	D	18	
S	19		D	19		M	19		S	19		M	19		D	19	
S	20	2. n. Ep.	M	20		D	20		S	20	Ostert.	D	20		F	20	
M	21		D	21		F	21		M	21	Ostern.	M	21		D	21	
D	22		F	22		S	22		D	22		D	22		M	22	
M	23		S	23		S	23	3. Oculi	M	23		F	23		D	23	
D	24		M	24	Sexag.	M	24		D	24		S	24		S	24	
F	25		M	25		D	25		F	25		S	25	5. Rog. C	M	25	
S	26		D	26		M	26		S	26		M	26		D	26	
S	27	3. n. Ep.	M	27		D	27		S	27	1. Quaf.	D	27		F	27	
M	28		D	28		F	28		M	28		M	28		S	28	
D	29		F	29		S	29		D	29		D	29	Himmelf.	D	29	2. n. Tr.
M	30		S	30		S	30	4. Lätare	M	30		F	30		M	30	
D	31		M	31		M	31		D	31		S	31				

Verlag und Druck der  
**Koßleber Zeitung**  
 Lokalanzeiger für den Amtsbezirk Koßleben  
 und die angrenzenden Orte.  
 Anzeigen finden durch dieses Blatt die zweckmäßigste  
 Verbreitung.  
 Billiger Zeitpreis.

**Wilhelm Sauer, Koßleben**  
 Fernsprecher Nr. 21  
 übernimmt die Vermittlung von Anzeigen in jede auswärtige  
 Zeitung zum Zeilenpreis der betreffenden Zeitung.  
 Ersparung von Porto und Mühe für jeden Inserenten.

Verlag und Druck des  
**Nebraer Anzeigers**  
 Lokalblatt für die Stadt Nebra und die um-  
 liegenden Ortschaften.  
 Beste Gelegenheit zur Bekanntmachung von Anzeigen  
 im Stadt- und Landbezirk Nebra.  
 Fernruf: Amt Koßleben Nr. 21

**Gerichtstage in Koßleben:** (Mittwochs) 23. Januar, 20. Februar, 19. März, 16. April,  
 14. Mai, 11. Juni, 2. Juli, 17. September, 15. Oktober, 12. November, 17. Dezember.

**Sitzungen am Schöffengericht Nebra:** (Donnerstags) 10. Januar, 28. Februar, 20. März,  
 10. April, 15. Mai, 19. Juni, 10. Juli, 7. August, 25. September, 16. Oktober, 13. November, 11. Dezember.



## Unter dem Tannenbaum.

4) Weihnachtserzählung vom Theodor Storm.

„D“, sagte Harro, „ich fürchtete mich nicht; ich war nur zornig auf den Onkel!“

Ueber der Stadt, die sie jetzt fast erreicht hatten, stand nur noch ein lahler Schein am Himmel. Es dunkelte schon; aber es begann zu schneien; leise und emsig fielen die Flocken, und der Weg schimmerte schon weiß zu ihren Füßen.

Vater und Sohn waren eine Weile schweigend nebeneinander hergegangen. — „Am Abend darauf“, hub der Amtsrichter wieder an, „brannte der letzte Weihnachtsbaum, den du gehabt hast. Es war damals eine bewegte Zeit; sogar das Zuckerwerk zwischen den Tannenzweigen war kriegerisch geworden: unsere ganze Armee, Soldaten zu Pferd und zu Fuß! — Von alledem ist nun nichts mehr übrig!“ setzte er leiser und wie mit sich selber redend hinzu.

Der Knabe schien etwas darauf erwidern zu wollen, aber ein anderes hatte plötzlich seine Gedanken in Anspruch genommen. Es war ein großer bärtiger Mann, der vor ihnen aus einem Seitenwege auf die Landstraße herauskam. Auf der Schulter balanzierte er ein langes, stangenartiges Gepäc, während er mit einem Tannenzweig, den er in der Hand hielt, bei jedem Schritt in die Luft peitschte. Wie er vorüberging, hatte Harro in der Dämmerung noch die große rote Hakennase erkannt, die unter der Pelzmütze hinaustragte. Auch einen Quersack trug der Mann, der anscheinend mit allerhand eckigen Dingen angefüllt war. Er ging rasch vor ihnen auf.

„Knecht Ruprecht!“ flüsterte der Knabe, „hebe die Beine und spüte dich schnell!“

Das Gewimmel der Schneeflocken wurde dichter, sie sahen ihn noch in die Stadt hinabgehen, dann entschwand er ihren Augen; denn ihre Wohnung lag eine Strecke außerhalb des Tores.

„Freilich“, sagte der Amtsrichter, indem sie rüstig zuschritten, „der Alte kommt zu spät; dort unten in der Gasse leuchteten schon alle Fenster in den Schnee hinaus.“

Erblick war das Haus erreicht. Nachdem sie auf dem Flur die beschneiten Ueberkleider abgetan, traten sie in das Arbeitszimmer des Amtsrichters. Hier war heute der Tee serviert; die große Kugellampe brannte, alles war hell und aufgeräumt. Auf der sauberen Damasterviette stand das feinklarierte Teebrett mit den Geburtstagskaffee und dem rubinroten Zuckerglas; daneben auf dem Fußboden in dem Komfort von Mahagonistühlen mit blankem Messingeingesatz leuchtete der Kessel, wie es sein muß, auf gehässig durchgeglühten Dorfsteinen; wie daheim einst in der großen Stube des alten Familienhauses, so dufteten auch hier in dem kleinen Stübchen die braunen Weihnachtskuchen nach dem Rezept der Urgroßmutter. — Aber während die Mutter nebenan im Wohnzimmer noch das Fest bereitete, blieben Vater und Sohn allein; kein Onkel Erich kam, ihnen feiern zu helfen. Es war doch anders als daheim.

Ein paar mal hatte Harro mit beschneidenen Fingern an die Tür gepocht, und ein leises „Geduld!“ der Mutter war die Antwort gewesen. Endlich trat Frau Ellen selbst herein lächelnd — aber ein leiser Zug von Weh war doch dabei — streckte sie ihre Hände aus und zog ihren Mann und ihren Knaben, jeden bei einer Hand, in die helle Weihnachtsstube.

Es sah freundlich genug aus. Auf dem Tische in der Mitte, zwischen zwei Reihen brennender Wachskerzen, stand das kleine Kunstwerk, das Mutter und Sohn in den Tagen vorher sich selbst geschaffen hatten, ein Garten im Geschmack des vorigen Jahrhunderts mit glattgeschorenen Hecken und dunkeln Lauben; alles aus Moos und verschiedenem Wintergrün zierlich zusammengestellt. Auf dem Teiche von Spiegelglas schwammen zwei weiße Schwäne; daneben vor dem chinesischen Babilon standen Herren und Damen von Papiermaschee in Puder und Kontuschen. — Zu beiden Seiten lagen die Geschenke für den Knaben; eine scharfe Lupe für die Käfersammlung, ein paar bunte Münchener Silberbogen, die nicht fehlen durften; ein Buch in rotem Halbfranzband; dazwischen ein kleiner Globus, augenscheinlich schon ein altes Stück. „Es war Onkel Erichs letzte Weihnachtsgabe an mich“, sagte der Amtsrichter; „nimm du es nun von mir! Es ist mir in diesen Tagen aufs Herz gefallen, daß ich ihm die Freude, die er mir als Kind gemacht, in späterer Zeit nicht einmal wieder gedankt —; nun haben sie mir den alten Herrn im letzten Herbst begraben!“

Frau Ellen legte den Arm um ihren Mann und führte ihn an den Spiegeltisch, auf dem heute die beiden silbernen Armleuchter brannten. Auch ihm hatte sie besorgt; das erste aber, wonach seine Hand langte, war ein kleines Lichtbild. Seine Augen ruhten lange darauf, während Frau Ellen still zu ihm emporsah. Es war sein elterlicher Garten; dort unter dem Ahorn vor dem „Ahorn“ vor dem Lusthause standen die beiden Alten selbst, das noch dunkle, volle Haar seines Vaters war deutlich zu erkennen.

Der Amtsrichter hatte sich umgewandt; es war, als suchten seine Augen etwas. Die Lichter an dem Moosgärtchen brannten knisternd fort; in ihrem Schein stand der Knabe vor dem aufgeschlagenen Weihnachtsbuch. Aber droben unter der Decke des hohen Zimmers war es dunkel; der Tannenbaum fehlte, der das Licht des Festes auch dort hinaufgetragen hätte.

Da klingelte draußen im Flur die Glocke, und die Haustür wurde polternd aufgerissen. „Wer ist denn das?“ fragte Frau Ellen; und Harro lief zur Tür und sah hinaus.

Draußen hörten sie eine rauhe Stimme fragen: „Bin ich denn hier recht beim Herrn Amtsrichter?“ Und in demselben Augenblick wandte der Knabe den Kopf zurück und rief: „Knecht Ruprecht, Knecht Ruprecht!“ Dann zog er Vater und Mutter mit sich aus der Tür.

Es war der große bärtige Mann, der den beiden Spaziergänger vorhin oberhalb der Stadt begegnet war, bei dem Schein des Flurlämpchens sahen sie deutlich die rote Hakennase unter der beschneiten Pelzmütze leuchten. Sein langes Gepäc hatte er gegen die Wand gelehnt. „Ich habe das hier abzugeben“, sagte er, indem er auch den schweren Quersack von der Schulter nahm.

„Von wem denn?“ fragte der Amtsrichter.

„Ist mir nichts von aufgetragen worden?“

„Wollt ihr denn nicht näher treten?“

Der Alte schüttelte den Kopf. „Ist alles schon besorgt! Habt gute Weihnacht beieinander!“ Und indem er noch einmal mit der großen Nase nickte, war er schon zur Tür hinaus.

„Das ist eine Bescherung!“ sagte Frau Ellen fast ein wenig schüchtern.

Harro hatte die Haustür aufgerissen. Da sah er die große dunkle Gestalt schon weithin auf dem beschneiten Wege hindusstreiten.

Nun wurde die Magd herbeigerufen, deren Bescherung sich durch dieses Zwischenpiel bis jetzt verzögert hatte, und als mit ihrer Hilfe die verhängten Dinge in das Weihnachtszimmer gebracht waren, kniete Frau Ellen auf den Fußboden und begann mit ihrem Trennmesser die Nähte des großen Packens aufzulösen. Und bald fühlte sie, wie es von innen heraus sich dehnte und die immer schwächer werdender Bande zu sprengen suchte, und als der Amtsrichter, der bisher schweigend dabeigestanden, jetzt die letzten Hüllen abgestreift hatte und es aufrecht vor sich hingestellt hielt, da war's ein gar mächtiger Tannenbaum, der nun nach allen Seiten seine entseelten Zweige ausbreitete. Lange, schmale Bänder von Knittergold rieselten und blühten überall von den Spitzen durch das dunkle Grün herab; auch die Tannäpfel waren golden, die unter allen Zweigen hingen.

Harro war indes nicht müßig gewesen, er hatte den Quersack aufgebunden, mit leuchtenden Augen brachte er einen flachen, grün lackierten Kasten geschleppt. „Horch, es rappelt!“ sagte er, „es ist ein Schubfach darin!“ Und als sie es aufgezogen, fanden sie wohl ein Schock der feinsten weißen Wachskerzen.

„Das kommt von einem echten Weihnachtsmann“, sagte der Amtsrichter, indem er einen Zweig des Baumes herunterzog, „da sitzen schon überall die kleinen Vechlampetten!“

Aber es war nicht nur ein Schubfach in dem Kasten; es war auch obenauf ein Klößchen mit einem Schraubengang. Der Amtsrichter wußte Bescheid in diesen Dingen! Nach einigen Minuten war der Baum eingeschroben und stand fest und aufrecht, seine grüne Spitze fast bis zur Decke streckend. — Die alte Magd hatte ihre Schüssel mit Nüssen und Pfefferwürsten stehenlassen, während die andern drei beschäftigt waren, die Wachskerzen anzuzünden, stand sie neben ihnen, ein lebendiger Radelaber, in jeder Hand einen brennenden Armleuchter emporhaltend. — Sie war aus der Heimat mit herübergekommen und hatte sich von allen in den Brauch der Fremde am schwersten gefunden. Auch jetzt betrachtete sie den stolzen Baum mit mißtrauischen Augen. „Die goldenen Eier sind denn doch veressen“, sagte sie.

Der Amtsrichter sah sie lächelnd an: „Aber Margret, die goldenen Tannäpfel sind doch schöner!“

„So, meint der Herr? Zu Hause haben wir immer die goldenen Eier gehabt.“

Darüber war nicht zu streiten; Es war auch keine Zeit dazu. Harro hatte sich indessen wieder über den Quersack hergemacht. „Noch nicht anzünden!“ rief er, „Das Schwerste ist noch darin!“

Es war ein fest vernageltes hölzernes Kistchen. Aber der Amtsrichter holte Hammer und Meißel aus dem Gerätkästchen; nach ein paar Schlägen sprang der Deckel auf, und eine Fülle weißer Papierspäne quoll ihnen entgegen. — „Zuckerzeug!“ rief Frau Ellen und streckte schützend ihre Hände darüber aus. „Ich wittere Marzipan! Setzt euch; ich werde auspacken!“

Und mit vorsichtiger Hand langte sie ein Stück nach dem andern heraus und legte es auf den Tisch, das nun von Vater und Sohn aus dem umhüllenden Seidenpapier herausgewickelt wurde.



„Himbeeren!“ rief Harro. „Und Erdbeeren, ein ganzer Strauß!“  
„Aber siehst du es wohl?“ sagte der Amtsrichter. „Es sind Waldbeeren; so welche wachsen in den Gärten nicht.“

Dann kam, wie lebend, allerlei Gezier; Hornissen und Hummeln, und was sonst im Sonnenschein an stillen Waldplätzen umherzusummen pflegt, zierlich aus Draganter gebildet, mit goldbestäubten Flügeln; nun eine Honigwabe — die Zellen mochten mit Honig gefüllt sein — wie sie die wilde Biene in den Stamm der hohlen Eiche baut; und jetzt ein großer Hirschkäfer, von Schokolade, mit gesperrten Fängen und ausgebreiteten Flügeln. „Cervus lucanus!“ rief Harro und klatschte in die Hände.

An jedem Stück war, je nach der Größe, ein lichtgrünes Seidenbändchen. Sie konnten der Lockung nicht widerstehen; sie begannen schon jetzt den Baum damit zu schmücken, während Frau Ellens Hände noch immer neue Schätze ans Licht förderten.

Wald schwebte zwischen den Zinnen auch eine Schar von Schmetterlingen an den Tannenspitzen; da war der Himbeerfalter, die silberblaue Daphnis und der olivenfarbige Waldargus; und wie sie alle heißen mochten, die Harro hier vergebens aufzujagen gesucht hatte. — Und immer schwerer wurden die Päckchen, die eins nach dem andern von den eifrigen Händen geöffnet wurden. Denn jetzt kam das Geschlecht des größeren Geflügels; da kam der Dompfaff und der Buntspecht, ein Paar Kreuzschnäbel, die im Tannenwald daheim sind; und jetzt — Frau Ellen stieß einen leichten Schrei aus — ein ganzes Nest voll kleiner schnäbelaussperrender Vögel; und Vater und Sohn gerieten miteinander in Streit, ob es Goldhähne oder junge Zeisige seien, während Harro schon das kleine Heimwesen im dichtesten Tannengrün verbarg.

Noch ein Waldbewohner erschien; er mußte vom Buchenrevier herübergekommen sein; ein Eichhörnchen von Maxzipan, in halber Lebensgröße, mit erhobener Schwanz und klugen Augen. „Und nun ist's alle!“ rief Frau Ellen. Aber nein, ein schweres Päckchen noch! Sie öffnete es und verbarg es ebenso rosch wieder in beiden Händen. „Ein Prachstück!“ rief sie. „Aber nein, Paul; ich bin edelmütiger als du; ich zeig's dir nicht!“

Der Amtsrichter ließ sich das nicht anfechten; er brach ihr die nicht gar zu ernstlich geschlossenen Hände auseinander, während sie lachend über ihn wegkautete.

„Ein Hase!“ jubelte Harro, „er hat ein Kohlblatt zwischen den Vorderpfötchen!“

Frau Ellen nickte: „Freilich, er kommt auch eben aus des alten Kirchspielvogts Garten!“

„Harro, mein Junge,“ sagte der Amtsrichter, indem er drohend den Finger gegen seine Frau erhob; „versprich mir, diesen Hasen zu verspeisen, damit er gründlich aus der Welt komme!“

Das versprach Harro.

Der Baum war voll, die Zweige bogen sich; die alte Margret stöhnte, sie könne die Leuchter nicht mehr halten, sie habe gar keine Arme mehr am Leibe.

Aber es gab wieder neue Arbeit. „Anzündn!“ kommandierte der Amtsrichter; und die kleinen und großen Weihnachtskinder standen mit heißen Gesichtern, kletterten auf Schemel und Stühle und ließen nicht ab, bis alle Kerzen angezündet waren.

Der Baum brannte, das Zimmer war von Duft und Glanz erfüllt; es war nun wirklich Weihnachten geworden.

Ein wenig müde von der ungehährten Anstrengung saß der

Amtsrichter auf dem Sofa, nachsinnend in den gegenüberhängenden großen Wandspiegel blickend, der das Bild des brennenden Baumes zurücktrug.

Frau Ellen, die ganz heimlich ein wenig aufzuräumen begann, wollte eben die geleerte Kiste beiseite setzen, als sie wie in Gedanken noch einmal mit der Hand durch die Papierspäne streifte. Sie stuzte. „Unerkennlich!“ sagte sie schelm. — Es war ein Star von Schokolade, den sie hervorgeholt hatte. „Und Paul,“ fuhr sie fort, „er spricht!“

Sie hatte sich zu ihm auf die Sofalehne gesetzt, und beide lasen nun gemeinschaftlich den beschriebenen Zettel, den der Vogel in seinem Schnabel trug: „Einen Wald- und Weihnachtsgruß von einer dankbaren Freundin!“

„Also von ihm!“ sagte der Amtsrichter. „Ihr Herz hat ein gut Gedächtnis, Knecht Rudrecht mußte einen weiten Weg zurücklegen; denn das Gut liegt fünf ganze Meilen von hier.“

Frau Ellen legte den Arm um ihres Mannes Nacken. „Nicht wahr, Paul, wir wollen auch nicht undankbar gegen die Fremde sein?“

„Oh, ich bin nicht undankbar — aber — —“

„Was denn aber, Paul?“

„Was mögen drüben jetzt die Alten machen!“

Sie antwortete nicht darauf; sie gab ihm schweigend ihre Hand. „Wo ist Harro?“ fragte er nach einer Weile.

Harro war eben wieder ins Zimmer getreten; aus einer Schachtel, die er mit sich brachte, nahm er eine kleine verblüchene Figur und befestigte sie sorgfältig an einem Zweig des Tannenbaums. Die Eltern hatten es wohl erkannt; es war ein Stück von dem Zuckerzeug des letzten heimatischen Weihnachtsbaums; ein Dracöner auf schwarzem Pferd in langem graublauen Mantel. Der Knabe stand davor und betrachtete es unbeweglich; seine großen blauen Augen unter der breiten Stirn wurden immer finsterner. „Vater,“ sagte er endlich, und seine Stimme zitterte, „es war doch schade um unser schönes Heer! — Wenn sie es nun nicht aufgelöst hätten — ich glaube, dann wären wir wohl noch zu Hause!“

Eine lautlose Stille folgte, als der Knabe das gesprochen. Dann rief der Vater seinen Sohn und zog ihn dicht an sich heran. „Du kennst noch das alte Haus deiner Großeltern,“ sagte er, „du bist vielleicht das letzte Kind von den unseren, das noch auf den großen übereinandergetürmten Bodenräumen gespielt hat; denn die Stunde ist nicht mehr fern, daß es in fremde Hände kommen wird. Einer deiner Urahnen hat es einst für seinen Sohn gekauft. Der junge Mann fand es fertig und ausgefattet vor, als er nach mehrjähriger Abwesenheit in den Handelsstädten Frankreichs nach seiner Heimat zurückkehrte. Bei seinem Tode hat er es seinen Nachkommen hinterlassen, und sie haben darin gewohnt als Kaufherren und Senatoren oder, nachdem sie sich dem Studium der Rechte zugewandt hatten, als Bürgermeister oder Syndizi ihrer Vaterstadt. Es waren angesehenen und wohlbedenkenden Männer, die im Lauf der Zeit ihre Kraft und ihr Vermögen auf mannigfache Weise ihren Mitbürgern zugute kommen ließen. So waren sie wurzelfest geworden in der Heimat. Noch in meiner Knabenzeit gab es unter den tüchtigeren Handwerkern fast keine Familie, wo nicht von den Boreltern oder Eltern eines in den Diensten der Unsrigen gestanden hätte; sei es auf den Schiffen oder in den Fabriken oder auch im Hause selbst. — Es waren das Verhältnisse des gegenseitigen Vertrauens

jeder rühmte sich des andern und suchte sich des andern wert zu zeigen; wie ein Erbe ließen es die Eltern ihren Kindern; sie kannten sich alle, über Geburt und Tod hinaus, denn sie kannten Art und Geschlecht der Jungen, die geboren wurden, und der Alten, die vor ihnen dagewesen waren.“ — Der Amtsrichter schweig einen Augenblick, während der Knabe unbeweglich zu ihm empor sah. „Aber nicht allein in die Höhe“, fuhr er fort, „auch in die Tiefe haben deine Boreltern gebaut; zu dem steinernen Hause in der Stadt gehörte die Gruft draußen auf dem Kirchhof; denn auch die Toten sollten noch beisammen sein. — Und seltsam, da ich des innerward, daß ich fortmüßte: mein erster Gedanke war, ich könne dort den Platz verfehlen. — Ich habe sie mehr als einmal offen gesehen; das legtemal, als deine Urgroßmutter starb, eine Frau in hohen Jahren, wie sie den Unsrigen vergönnt zu sein pflegen. — Ich vergesse den Tag nicht. Ich war hinabgestiegen und stand unten in der Dunkelheit zwischen den Särgen, die neben und über mir auf den eisernen Stangen ruhten; die ganze alte Zeit, eine ernste schweigende Gesellschaft. Neben mir war der Totengraber, ein eisgrauer Mann. Aber einst war er jung gewesen und hatte als Aufseher, den schwarzen Fubel zwischen den Knien, die Rippen meines Großvaters gehalten. — Er stand an einem hohen Sarg gelehnt und ließ wie lieblosend seine Hand über das schwarze Tuch des Deckels gleiten. „Dat is min ole Herr!“ sagte er in seinem Plattdeutsch. „Dat weer en gude Mann!“ — Mein Kind, nur dort zu Hause konnte ich solche Worte hören. Ich neigte unwillkürlich das Haupt; denn mir war, als fühlte ich den Segen der Heimat sich liebhaftig auf mich niedersinken. Ich war der Erbe dieser Toten: sie waren zwar dahingegangen; aber ihre Güte und Tüchtigkeit lebte noch, und war für mich da und half mir, wo ich selber irrte, wo meine Kräfte mich verließen. — Und auch jetzt noch, wenn ich — mir und den Meinen nicht zur Freude, aber getrieben von jenem geheimnisvollen Weh — auf kurze Zeit zurückkehrte, ich weiß es wohl: dem sich dann alle Hände dort entgegenstreckten, das war nicht ich allein.“

Er war aufgestanden und hatte einen Fensterrügel aufgestoßen. Weit hin dehnte sich das Schneefeld; der Wind sauste; unter den Sternen vorüber jagten die Wolken; dorthin, wo in unsichtbarer Ferne ihre Heimat lag. — Er legte fest den Arm um seine Frau, die ihm schweigend gefolgt war; seine lichtblauen Augen lugten scharf in die Nacht hinaus. „Dort!“ sprach er leise; „ich will den Namen nicht nennen, er wird nicht gern gehört in deutschen Landen, wir wollen ihn still in unserm Herzen sprechen, wie die Juden das Wort für den Allerheiligsten.“ Und er ergriff die Hand seines Kindes und presste sie so fest, daß der Junge die Zähne zusammenbiß.

Noch lange standen sie und blickten dem dunkeln Zuge der Wolken nach. — Hinter ihnen im Zimmer ging lautlos die alte Magd umher und hütete sorgsam den Blick die allmählich niederbrennenden Weihnachtskerzen.



1924

# Wand-Kalender des Nebraer Anzeiger

Juli			August			September			Oktober			November			Dezember		
D	1		F	1		M	1		M	1		S	1		M	1	
M	2	☉	S	2		D	2		D	2		S	2	20. n. Tr.	D	2	☾
D	3		S	3	7. n. Tr.	M	3		S	3		M	3	☾	D	3	
F	4		M	4		D	4		D	4		D	4		D	4	
S	5		D	5		F	5	☾	F	5	16. n. Tr. ☾	M	5		F	5	
S	6	3. n. Tr.	M	6		S	6		M	6		D	6		S	6	
M	7		F	7	☾	S	7	12. n. Tr.	D	7		F	7		M	7	2. Advent
D	8		S	8		M	8		M	8		D	8		D	8	
M	9	☾	S	9		D	9		D	9		S	9	21. n. Tr.	M	9	
D	10		S	10	8. n. Tr.	M	10		S	10		M	10	☾	D	10	
F	11		M	11		D	11		D	11		D	11	☾	D	11	
S	12		D	12		F	12		F	12		M	12		F	12	
S	13	4. n. Tr.	M	13		S	13	☾	S	12	17. n. Tr. ☾	D	13		S	13	
M	14		D	14	☾	S	14	13. n. Tr.	M	13		D	14		M	14	3. Advent
D	15		F	15		M	15		D	14		M	15		D	15	
M	16	☾	S	16		D	16		M	15		D	16		M	16	
D	17		S	17	9. n. Tr.	M	17		F	16		S	16	22. n. Tr.	D	17	
F	18		M	18		D	18		S	17		M	17	Bußtag C	D	18	
S	19		D	19		F	19		M	18		D	18		M	19	C
S	20	5. n. Tr.	M	20		S	20		S	19	18. n. Tr.	M	19		D	20	
M	21		D	21	C	M	21	14. n. Tr. C	M	20	C	D	20		F	21	4. Adv.
D	22		F	22		D	22		D	21		S	21		M	22	
M	23	C	S	23		M	23		M	22		D	22		D	23	
D	24		S	24	10. n. Tr.	D	24		D	23		S	23	Totenfest	M	24	
F	25		M	25		F	25		F	24		D	24		D	25	Christfest
S	26		D	26		S	26		S	25		M	25		F	26	2. Christf. ☾
S	27	6. n. Tr.	M	27		S	27		M	26	19. n. Tr.	D	26	☾	S	27	
M	28		D	28		M	28	15. n. Tr. ☾	M	27	☾	D	27		D	28	S. n. W.
D	29		F	29		D	29		D	28	☾	F	28		M	29	
M	30		S	30	☾	M	30		M	29		S	29		D	30	
D	31	☾	S	31	11. n. Tr.	D	31		D	30		S	30	1. Advent	M	31	Sylvester

Heimatliteratur, Wege- und Forstkarten  
Schulbücher für sämtliche Lehranstalten  
Buchhandlg. Wilhelm Sauer, Rossleben  
Reichhaltiges Lager in Geschenkliteratur.  
Lieferung sämtlicher Modezeitungen und Zeitschriften.

Die Sauer'sche Buchdruckerei in Rossleben  
liefert sauber, schnell und preiswert  
sämtl. Buchdruckerarbeiten  
für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Familienbedarf.  
Ständig großes Papierlager ermöglicht rasche Lieferung selbst größter Auflagen

Alles, was im Büro gebraucht wird,  
liefert schnell und preiswert die  
Schreibwarenhdlg. W. Sauer, Rossleben  
Ständig großes Lager der täglichen Bedarfsgegenstände.  
Stempel und Petschäfte, Stempelfarbe u. -kissen.

**Märkte:**

Nebra: 9. Juli, 10. Sept. Wiehe: 3. April, 26. August. Querfurt: 22. April, 2. Juni, 9. Dez.



# Nebraer Anzeiger



Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 60 Pfennig.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zeile auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Restlameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: **Wih. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Postfachkonto: Leipzig 22832

N. 103 Fernruf: Amt Rossleben 21

Montag, den 24. Dezember 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

## Politische Nachrichten.

**Eine Weihnachtskundgebung der Reichsregierung bevorstehend.** Wie verlautet, soll der Reichszkanzler Marx beabsichtigen, am Dienstägnachmittag um 6 Uhr eine politische Kundgebung, die an das deutsche Volk und an das Ausland gerichtet ist, durch die neue Radiorundsendstation in der Potsdamer Straße verbreiten lassen. Fernerhin soll anschließend an diese Weihnachtskundgebung je ein Abgeordneter derjenigen Parteien, die augenblicklich die Regierungskoalition bilden, das Wort ergreifen. So hört man, daß der Reichsminister a. D. Dr. Scholz (D. Vp.) und die Abgeordneten Dr. Fleischer (Ztr.) und Grelenz (Dem.) sprechen.

**Der neue Reichsbankpräsident.** Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Sonnabend einstimmig beschlossen, der Kandidatur Dr. Schachts für den Posten des Reichsbankpräsidenten seine Zustimmung zu geben.

**Neue Verordnungen.** Das Kabinett genehmigte eine Verordnung zur Aenderung des Mieterschutzgesetzes und stimmte unter anderem auch dem Entwurf einer Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege unter Berücksichtigung der Wünsche des Iher-Ausschusses zu.

**Ein Ermächtigungsgesetz in Württemberg.** Stuttgart, 21. Dezbr. Der Landtag hat mit 68 gegen 24 Stimmen das Ermächtigungsgesetz angenommen, wovon die Regierung ihr Verbleiben im Amt abhängig gemacht hatte. Die Minderheit bildeten die Rechte und ein Kommunist. Die Sozialdemokraten stimmten dem Ermächtigungsgesetz geschlossen zu.

**Das Goldmietengesetz,** dessen Entwurf im Laufe der letzten Woche schon verschiedentlich abgeändert worden ist, hat nunmehr fast alle Ministerien durchlaufen. Reichsarbeits-, Finanz-, Justiz- und auch das Wohlfahrtsministerium haben zu dem Entwurf Stellung genommen. Näheres über die endgültige Fassung des Gesetzes ist an amtlicher Stelle jedoch immer noch nicht mit einwandfreier Sicherheit zu erfahren, nur soviel steht fest, daß die ursprüngliche Absicht, das neue Goldmietengesetz schon mit Wirkung ab 1. Januar 1924 herauszubringen, aufgegeben ist.

**Aus Thüringen.** Verhandlungen wegen dauernder Belegung der Landeshauptstadt Weimar mit Reichswehr finden z. Zt. statt. Sie sollen so weit gebieken sein, daß vom nächsten Frühjahr ab mit einer dauernden Reichsmehrgarnison für Weimar zu rechnen ist.

**Bayern.** In den letzten Tagen sind in München, Rosenheim und anderen Orten Massenverhaftungen von Hitler-Leuten vorgenommen worden. Auch der bekannte Führer Anton Drexler aus München ist in Haft genommen worden, da das Münchener Polizeipräsidium Schriftstücke beschlagnahmte, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Bewegung planmäßig auch nach Norddeutschland weitergetragen werden soll. Hitler wird im Gefängnis gegenwärtig auf das strengste überwacht. Ludendorffs Villa wird von zahlreichen Kriminalbeamten beobachtet, die alle Ein- und Ausgänge besetzt halten.

**Deutschlands Guthaben in Amerika.** Die New Yorker Bankiers schätzen die deutschen Guthaben in den Vereinigten Staaten ungefähr auf 40 und nicht auf 200 Mill. Pfund Sterling, wie Frankreich behauptet hat.



wählte einen loslosgenbafst Welt-ß keine vergramm künfdieses Also trüsten familie h den huldige n dort t gegen ft ihm Volkes terland ird sich enland er wird enland schgei hängig

stetig niemals verringern der Waffentaten, daran werden alle Völkerverbünde kaum etwas ändern. Aber tief drinnen in den Herzen, da blüht seit Bethlehem und Golgatha ein heiliger Gottesfrieden! In den Herzen, die die große Botschaft in sich aufnehmen, daß wir Gottes Kinder werden sollen. Und geht nicht, so oft die Weihnachtsglocken läuten und die Christbaumkerzen aufleuchten, ein Engel Gottes über diese arme Erde mit ihren tausend dunkeln Rätseln und zündet überall, wo man ihm Einlaß gewährt, die Lichter der Hoffnung an? Jener Hoffnung, die über allen Jammer dieser Erde hinwegschaut, in ein Vaterhaus hinein, wo einst Alle, die diese Erde je getragen, als Brüder sich erkennen und grüßen werden! Darum wollen wir weiterarbeiten an diesem Geheimbund der wahren Gotteskinder, den der große Nazarener gegründet! Gerade in diesen dunkeln Zeiten, da oft der Glaube in der Menschheit ersterben will, soll der Stern von Bethlehem uns ein Weiser sein zum Licht. Der Weg der Menschheit kann nicht enden in Nacht und Dunkelheit, nein, er führt dennoch zum Licht empor! Dennoch, trotz allem, was jetzt in Finsternis sich zusammenballt, dafür ist Bethlehem uns Bürg.

Das ewige Licht geht da herein,  
Gibt der Welt ein' neuen Schein.  
Es leucht' wohl mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Kinder macht!

